



## To survive is to Resist Überleben bedeutet Widerstand leisten

Bis heute haben die Atomwaffeneinsätze von Nagasaki und Hiroshima sowie die weltweit über 2.000 durchgeführten Atomwaffentests lebensbedrohliche und langfristige Auswirkungen auf die Gesundheit von Menschen und führen zu massiven Umweltschäden. Strahlenbedingte Erkrankungen, Fehlbildungen, Fehlgeburten und die radioaktive Verseuchung zählen zu den gravierendsten Folgen. Langfristig ist durch die in die Atmosphäre freigesetzte Radioaktivität mit über 3 Millionen Krebstoten zu rechnen. Auch reproduktive und sexuelle Gesundheit wird maßgeblich beeinträchtigt. Unterirdische Atomwaffentests haben zur Ablagerung großer Mengen von radioaktivem Material in der Erde geführt. Besonders in den Pazifik-Atollen kommt es zur Freisetzung radioaktiver Isotope. Der durch den Klimawandel steigende Meeresspiegel und die Häufung von schweren Stürmen erhöhen die Gefahr des Austritts großer Mengen Radioaktivität. Zudem wurden zwischen 1946–1993 Meere als Endlager für Atommüll missbraucht. Grundwasserschäden, die Zerstörung ökologischer Systeme und Artensterben sind bis heute spürbare Auswirkungen dieser Praxis und Radioaktivität hat sich durch Fallout über die ganze Erde verteilt.

Die Auswirkungen in den Einsatz- und Testgebieten von Atomwaffen sind besonders gravierend. Am stärksten betroffen sind indigene Menschen und Menschen in ehemaligen Kolonien, in deren Lebensräumen ein Großteil der Atomwaffentests durchgeführt wurde: In Algerien, in Australien auf dem Land von Aborigines, in China in der Region der Uiguren, auf den französisch-polynesischen Pazifikinseln, in Indien, Kasachstan, Kiribati, auf den Marshallinseln, in Nordkorea, Pakistan, Russland, Turkmenistan, in der Ukraine, in den USA im Gebiet der Westlichen Schoschonen und in Usbekistan. Auch die ungleiche Verteilung von Orten des Rohstoffabbaus von Uran und der Nutzung von atomarer Energie zeugt von ungleichen Machtverhältnissen. Atomwaffen beginnen mit der Bereitstellung von spaltbarem Material und Abbau von Uran, wobei 70% des weltweiten Urans vom Land indigener Gruppen stammt. Entschädigungen und die Partizipation von Betroffenen an internationalen Lösungsvorschlägen und -umsetzungen sind dabei bis heute unzureichend realisiert. Für nachhaltige Lösungen ist eine globale Zusammenarbeit unabdingbar. Die Lebensrealität von Überlebenden wird zu einem internationalen Anliegen und ist auch für Deutschland von Relevanz.





Am 25. Juli 1946 zündete die US-Armee den „Baker“-Unterwasseratomtest in der Nähe des Bikini-Atolls mit einer Sprengkraft von 21.000 Tonnen TNT-Äquivalent. Insgesamt fanden zwischen 1946 und 1962 auf den Marshallinseln 106 Atombombenversuche statt. © U.S. Department of Defense

## Humanitäre Folgen der Atomtests auf den Marshallinseln

Atomwaffentests auf den Bikini- und Eniwetok-Atollen machten ganze Inselgruppen unbewohnbar. Tausende von Menschen wurden hohen Dosen von Radioaktivität ausgesetzt. Der radioaktive Niederschlag ging um die halbe Welt. Weltweit stieg die Belastung mit strahlenden Partikeln durch radioaktiven Niederschlag an. In den Zähnen von US-amerikanischen Kindern, geboren zwischen 1959–1961, wurden signifikante Mengen von radioaktivem Strontium-90 gefunden – ein aussagekräftiges Indiz für den Umfang der Strahlenexposition, dem die gesamte Weltbevölkerung durch die Atombombentests ausgesetzt wurde.

Die beiden Atolle Bikini (Pikinni) und Eniwetok (Ane-watak) sind Teil der Marshallinseln. Sie wurden im 2. Weltkrieg zunächst von Japan, später dann von den US-Streitkräften besetzt. Letztere wählten das Bikini-Atoll für ihre ersten Atomexplosionen nach dem Abwurf der Bomben auf Hiroshima und Nagasaki aus. Nach der Evakuierung der Inselbewohner\*innen zündeten die USA am 1. Juli 1946 die Atombombe „Able“ über einer Flotte erbeuteter Schiffe, die mit Versuchstieren gefüllt waren. Fünf der 78 Schiffe sanken, 14 wurden zerstört. Ein Drittel der Tiere starb infolge der Druckwelle. Marinesoldaten mussten die Decks der verbleibenden Schiffe

vom radioaktiven Niederschlag reinigen und waren so hohen Strahlenwerten ausgesetzt. Da sich die Dekontaminierung schließlich als unwirksam erwies, wurden viele der Schiffe im Pazifik versenkt.

### 1.000 mal stärker als die Hiroshima-Bombe

Auf den Atollen Bikini und Eniwetok führten die USA zwischen 1946 und 1962 106 Atombombenversuche durch. Der verheerendste Test war 1954 „Castle Bravo“. Mit 15 Megatonnen hatte diese Wasserstoffbombe die höchste Sprengkraft, die das US-Atomwaffenprogramm jemals erreichte; 1.000-mal stärker als die Hiroshimabombe. Insgesamt fanden zwischen 1946–1962 im Pazifik 106 Atombombenversuche statt. Erst im Jahr 1963 untersagte der „Vertrag über das Verbot von Kernwaffenversuchen in der Atmosphäre, im Weltraum und unter Wasser“ überirdische Atomtests.

Die Auswertung der Dosimeter der Soldaten während eines routinemäßigen Atomwaffentests zeigte individuelle Dosen von bis zu 600 Millisievert im Laufe eines 2-wöchigen Einsatzes – dem 7.500-fachen der natürlichen Hintergrundstrahlung, äquivalent zu etwa 30.000 Röntgenuntersuchungen. Die Exposition durch innere Verstrahlung wurde dabei





Die Dichterin und Klimaktivistin Kathy Jetñil-Kijiner steht allein in der Mitte der Runit-Kuppel. Bild aus dem Film „Anointed“ 2018. © Dan Lin

nicht berücksichtigt. Und nicht alle Tests waren „Routine“: Die Detonation von „Castle Bravo“ übertraf die erwartete Strahlenbelastung um 200 %, verbreitete radioaktiven Niederschlag über 11.000 km<sup>2</sup> und kontaminierte mehrere bewohnte Inseln, darunter Rongerik, Rongelap und Utrik. Direkt nach der Exposition litten viele Inselbewohner\*innen unter akuter Strahlenkrankheit. Die Bewohner\*innen einiger kontaminierter Inseln wurden zwei oder drei Tage nach „Castle Bravo“ evakuiert und Langzeituntersuchungen unterzogen. Es zeigen sich erhöhte Krebsraten. Vor allem Schilddrüsenkrebs trat häufig auf, vermutlich ausgelöst durch das kurzlebige Jod-131.

### Radioaktive Verseuchung

Nach dem Ende der Atomwaffentests wurde in den 1970er Jahren hoch kontaminierter Boden von den anderen Inseln des Eniwetok-Atolls in einem Krater auf der Runit-Insel aufgefüllt und mit einem acht Meter hohen und 46 Zentimeter dicken Stahlbetonsarkophag versiegelt. Dieser Sarkophag war nicht abgedichtet und leckt Radioaktivität ins Meer und in die Lagune. Die Stabilität des Sarkophags wird von dem steigenden Meeresspiegel bedroht. Das Bikini-Atoll hingegen war zu kontaminiert für eine Säuberung. Die einheimische Bevölkerung wurde mehrfach umgesiedelt und drohte sogar zu verhungern, als sie auf Inseln gebracht wurde, die keine Landwirtschaft zuließen. Noch 1994 stellte die Internationale Atomenergieorganisation IAEA fest, dass das Bikini-Atoll für eine Wiederbesiedlung zu radioaktiv verseucht und die Tier- und Pflanzenwelt dort immer noch hochgradig kontaminiert sei.

Nach mehr als 1.000 Atomexplosionen beendeten die USA 1992 ihr Atomwaffentestprogramm. Bis heute haben sie den Atomwaffenteststopp-Vertrag nicht ratifiziert. Im Jahre 1986 wurde eine mit 150 Millionen US-Dollar ausgestattete Stiftung gegründet, um die Bewohner\*innen der Marshallinseln zu entschädigen. Die Summe war zu gering angesetzt und etwa 40 % der Betroffenen starben, ohne dass sie die volle Entschädigung erhielten. Dies war

im Jahr 2000 Anlass für eine Petition des Präsidenten der Marshallinseln an den US-Kongress, in der er weitere Projekte zur Dekontamination, ein umfassenderes Entschädigungsprogramm und eine bessere Gesundheitsüberwachung forderte. Die Petition traf auf taube Ohren, sodass viele Betroffene den Klageweg beschritten. Ihre Klagen wurden jedoch im Jahre 2010 vom Obersten Gerichtshof der USA abgewiesen. Mittlerweile hat die Regierung der Marshallinseln die Atomwaffenstaaten vor dem Internationalen Strafgerichtshof verklagt, da sie ihren Abrüstungsverpflichtungen gemäß des Atomwaffensperrvertrags nicht nachkommen. Für die Überlebenden der Marshallinseln geht der Kampf um Anerkennung weiter.

Ein Hubschrauber transportiert Nachschub zum Ujelang-Atoll. Boden, Lagunenwasser, Meeresfrüchte, Pflanzen und Luft wurden überwacht, um sicher zu stellen, dass die Strahlung die zulässigen Werte nicht überschreitet. Im Rahmen des Projektes wurden mehrere Inseln wie Enwetok, Bikini, Rongelap und Utrik regelmäßig überwacht. © U.S. Department of Energy



Bikini Bewohner\*innen beim Verlassen des Bikini Atolls im März 1946, © United States Navy/Public Domain





Aktion „Atomwaffenvertrag in den Koalitionsvertrag!“ am 5.11.2021 vor dem Bundestag. © IPPNW

## //// IPPNW-Projekt „To Survive is to Resist“

Auch wenn die Atombombenabwürfe in Japan fast 80 Jahre zurückliegen, der letzte oberirdische Atomtest 1980 in China stattfand und die letzte Untergrundexplosion im Jahr 2017 in Nordkorea: Die Schäden für Mensch und Umwelt, die sie verursacht haben, dauern an.

Am 22. Januar 2021 trat der Atomwaffenverbotsvertrag (AVV) in Kraft – ein historischer Meilenstein für die globale nukleare Abrüstung und für Überlebende von Atomwaffeneinsätzen und -tests. Erstmals werden mit Artikel 6 und 7 des Vertrages Hilfsmaßnahmen für Opfer von Atomwaffeneinsätzen und -tests sowie Umweltsanierung vertraglich verankert. Um über die humanitären und umweltschädlichen Folgen von Atomwaffeneinsätzen und -tests aufzuklären und politische Unterstützung für Überlebende zu mobilisieren, hat die IPPNW das Projekt „To Survive is to Resist“ (Überleben bedeutet Widerstand leisten) gestartet. Wir wollen Gerechtigkeit und Entschädigung für die Überlebenden einfordern – besonders von der deutschen Bundesregierung. Derzeit lehnt Deutschland ähnlich wie andere NATO-Staaten den Beitritt zum Atomwaffenverbotsvertrag mit Verweis auf die atomare Abschreckungsstrategie der NATO ab. Gleichzeitig kündigte die deutsche Delegation bei der ersten Staatenkonferenz des AVV im Sommer 2022 an, sich für Hilfsmaßnahmen für Überlebende und für die Sanierung kontaminierter Gebiete einsetzen zu wollen. Laut einer Umfrage von Kantar für Greenpeace im April 2021 unterstützen 92 % den deutschen Beitritt zum Atomwaffenverbotsvertrag.

Als ehemalige Kolonialmacht und Land, das sich an der nuklearen Teilhabe der NATO beteiligt und gleichzeitig für das Ziel der atomaren Abrüstung eintritt, steht Deutschland in der Verantwortung, sich an der Bewältigung der humanitären und Umweltfolgen der Entwicklung von Atomwaffen zu beteiligen. Wir wollen die deutsche Bundesregierung und politische Entscheidungsträger\*innen ermutigen, die im Koalitionsvertrag ausformulierte „führende Rolle [des Landes] bei der Stärkung internationaler Abrüstungsinitiativen und Nichtverbreitungsregimes ein[zuzunehmen“, Unterstützung für die Überlebenden umzusetzen und dem AVV beizutreten. Schon über 140 deutsche Städte fordern diesen Beitritt.

## IPPNW-Publikation „Auswirkungen von Atomwaffentests auf Gesundheit und Umwelt“

Unsere Arbeit für einen deutschen Beitritt zum Atomwaffenverbotsvertrag wollen wir auch durch Informationsarbeit unterstützen. Deshalb wird am 29. August, dem internationalen Tag gegen Atomtests, eine neue Publikation der IPPNW Deutschland zu den Auswirkungen von Atomwaffentests auf Gesundheit und Umwelt erscheinen. Im vergangenen Jahr veröffentlichten Dr. Tilman Ruff, IPPNW, und Dr. Arjun Makhijani Studien aus den verschiedenen Testgebieten. Diese Studien übersetzen wir ins Deutsche und veröffentlichen sie gesammelt.

Außerdem wird eine neue Webseite online gehen: [survivors.ippnw.de](https://survivors.ippnw.de), auf der wir Informationen zu den Atomwaffentests und den Auswirkungen bereitstellen.

Die Online-Ausstellung Hibakusha weltweit ([hibakusha-weltweit.de](https://hibakusha-weltweit.de)) findet hier ein neues Zuhause und wird durch zusätzliche Informationen ergänzt.

Wir freuen uns auf viele Bestellungen und Besuche auf der Webseite! Gemeinsam können wir das gesammelte Wissen weiterverbreiten und dazu beitragen, dass das Thema in der Öffentlichkeit und der Politik bekannter und der Anerkennung und Unterstützung von Überlebenden der Weg geebnet wird.

**Bitte unterstützen Sie das Engagement der IPPNW mit einer Spende:** GLS-Bank, IBAN: DE23 4306 0967 1159 3251 01, BIC: GENODEM1GLS, Stichwort: Hiroshima-Tag 2023 · [www.ippnw.de/bit/hiroshima](http://www.ippnw.de/bit/hiroshima) **V.i.S.d.P.:** Dr. Angelika Claußen, Deutsche Sektion der Internationalen Ärzt\*innen für die Verhütung des Atomkrieges / Ärzt\*innen in sozialer Verantwortung e.V. Körtestr. 10 · 10967 Berlin · Telefon: 030/698 07 40 · Telefax: 030/693 81 66 · E-Mail: [ippnw@ippnw.de](mailto:ippnw@ippnw.de) · [www.ippnw.de](http://www.ippnw.de)

